

## Agenda

## Volksentscheide wie Miss-Wahlen

Von Regula Stämpfli



Peter Sloterdijks Bonmots sind an Schärfe ja meist kaum zu übertreffen. So charakterisierte er den Medienbetrieb folgendermassen: «Die meisten Medienmacher mit ihrer kryptopropagandistischen Grundstimmung glauben, dass Krieg oder Streit die beste Unterhaltung sei. Das gehört zum

Amüsierfaschismus, auf dem unsere Gesellschaft aufgebaut ist. Auch bei friedlichen, scheinbar demokratischen Moderatoren ist die Überzeugung verbreitet, dass nur der Kampf, der Konflikt unterhält. In meinen Augen eine der grössten Dummheiten, aber charakteristisch für unsere Zeit. Die besten Augenblicke sind doch die, wenn jemand einen Gedanken weitergedacht hat.»

Amüsierfaschismus, passt doch perfekt, finden Sie nicht auch? Angesichts der Kommentare zum aufregenden Abstimmungssonntag fühlte ich mich an Sloterdijk erinnert. Da hiess es beispielsweise auf der Einstiegsseite von SRF: «Die Menschen haben rational abgestimmt.» Wäre ich pingelig, würde ich sofort fragen: «Was ist damit genau gemeint?» Dass die Stimmbürger die Couverts vernünftig verschlossen, alle Unterschriften korrekt auf die Abstimmungsbögen setzten? Was folgt daraus? Dass die Stimmbürger nur vorgestern «rational» waren, während sie am 9. Februar offensichtlich «irrational» reagierten?

Schön waren auch die «Gratulationen des EU-Parlaments». Ich wusste gar nicht, dass das Schweizer Volk wie ein Preisträger für einen Volksentscheid beglückwünscht werden kann, Sie etwa? Hätte das Schweizer Volk Stimmzettel aus Fleisch und Blut, man könnte aufgrund der Abstimmungskommentare meinen, es nähme jedes Mal an einem Schönheitswettbewerb teil. Die diversen Ratings inklusive Berichterstattung von Volksentscheiden belegen dies vorzüglich. Und die Medien im In- und Ausland behandeln «das Volk» eh wie eine Kandidatin, die – je nach Land – mal gefällt, mal völlig durchfällt. Liest man den Schrott, denkt man sich sogar als Frau gern Jahrhunderte zurück, wo die wehrpflichtigen Männer mit ihrem Schwert und gebühlichem Ernst ein Ja oder ein Nein zu wichtigen politischen Entscheidungen der Zukunft trafzen (bitte Ironiedetektor einschalten, trotzdem: Wehmut ist schon ein bisschen da ...).

Personalisierungen wie «das Volk» verhunzen die direkte Demokratie und verführen die Medienkonsumenten dann dazu, Abstimmungen wie eine Ware anzunehmen oder abzulehnen oder wie auf Facebook mit dem Like-Button zu bewerten. Am Satz «die Menschen haben rational abgestimmt» ist eben alles falsch. Subjekt, Prädikat, Inhalt ... alles. Wer in den letzten Wochen den Abstimmungskampf um Ecopop beobachtet hat, sah alles andere als rationale Ecopop-Gegner. Das Gegenteil war der Fall, und das war auch gut so. «Rational» klangen eher einige Chefredaktoren oder die Initianten selber ... und dies bei einem völlig wahn sinnigen Vorhaben. Sie hüllten sich in einen Duktus vorge schobener Sachlichkeit, so auch der Kommentar im *Tages-Anzeiger* von gestern: «Das Anliegen der Ecopop-Initianten war hehrer, als die gegnerische Propaganda im Abstimmungskampf darstellte.» Propaganda? Kampf? Dann ist der Weg zur medialen Abstimmungsschlacht mit Vernichtungskarakter nicht mehr weit. «Den Menschen mit dem Wahnsinn impfen heisst: die Einzelnen mit ihrem Status quo unzufrieden machen und in ihnen eine Willensreaktion hervorrufen, dem trivialen Dasein einen nichttrivialen Sinn zu geben», womit ich gerne mit Peter Sloterdijk hier schliesse.

## OSZE-Ministerratskonferenz

## Mehr Gelassenheit wäre hier gefragt

Von Markus Melzl

Am 4. und 5. Dezember 2014 findet die OSZE-Ministerratskonferenz in Basel statt, an welcher über 1200 Vertreter aller 57 Mitgliedstaaten teilnehmen werden. Da ja die Welt nicht nur aus friedlichen Mitmenschen besteht, ist es logisch, dass die Teilnehmenden geschützt werden müssen und der Veranstalter dafür zu sorgen hat, dass dieser Mega-Anlass störungsfrei über die Bühne geht. Die Schweiz und mit ihr Basel kamen für diese Konferenz zum Handkuss, weil Herr Didier Burkhalter in diesem Jahr nicht nur Bundespräsident, sondern eben auch amtierender Vorsitzender der OSZE ist.

Dass eine solche Konferenz mit dieser Anzahl hochrangiger Teilnehmer nicht durch ein paar wenige Polizisten und private Sicherheitsleute geschützt werden kann, dürfte wohl für alle einleuchtend sein. Da die teilnehmenden Aussenminister, unter ihnen auch der Amerikaner John Kerry, am 4. Dezember 2014 in der «Safran Zunft» ein gemeinsames Nachtessen einnehmen, ist es aus polizeitaktischen Gründen nachvollziehbar, dass die Achse zwischen Barfüsserplatz und Schifflande teilweise gesperrt werden muss.

## Was ist das Ziel des Protestes: Sollen bereits am ersten Tag alle Teilnehmenden frustriert die Koffer packen und die Heimreise antreten?

Jetzt aber von enormen Einschränkungen zu sprechen, zeugt entweder von einer ausgeprägten Kleinlichkeit oder dann aber von der Möglichkeit, jede behördliche Anordnung zum Anlass zu nehmen, gegen diese Konferenz Stimmung zu machen. Was ist eigentlich so schlecht daran, dass Verantwortliche aus den 57 OSZE-Staaten ein gemeinsames Treffen vereinbaren, sich vielleicht nicht ausnahmslos einvernehmlich austauschen, aber zumindest miteinander reden. Sollten denn die Teilnehmenden als Alternative zu Hause

bleiben und bei Streitigkeiten danach trachten, sich wechselseitig die Köpfe einzuschlagen? Also!

Mit etwas weniger Aufgeregtheit wäre der Sache schon mal im hohen Masse gedient. Vielleicht könnten jene aus dem vorwiegend linken Betroffenheitslager für einmal nicht aus einem reinen Reflex heraus reagieren und die Konferenz störungsfrei über die Bühne gehen lassen. Was ist das Ziel des Protestes: Sollen bereits am ersten Tag nach ein paar wenigen Stunden alle Teilnehmenden frustriert die Koffer



packen und die Heimreise antreten oder wäre es gar ein Highlight, wenn John Kerry in der Gerbergasse öffentlich Prügel beziehen würde?

Allerdings werden mit dem Aufruf «OSZE angreifen» und dem Logo einer Bombe mit brennender Lunte schon mal im Vorfeld nicht gerade friedliche Absichten zum Ausdruck gebracht. Irritierend ist auch der Umstand, dass gegen eine Organisation wie die OSZE, welche sich die Zusammenarbeit und Sicherheit in Europa auf die Fahne geschrieben hat, demonstriert wird, notabene von Leuten, die sonst alles vergöttern, was nur im Weitesten die Etikette Europa trägt. Wird hier für einmal der europäische Gedanke verdammt und «Swissness» nicht als Teufelszeug abqualifiziert, um es mit den Worten von Christoph Gebel, dem Unterhaltungschef des *Schweizer Fernsehens*, zu sagen. Am kommenden Nigginäggi ist sowieso alles vorbei und die Clarastrasse präsentiert sich dann in dieser Adventszeit wieder ohne Absperrgitter als schmucke, vorweihnächtliche Flaniermeile – oder wie war das schon wieder?

Markus Melzl ist ehemaliger Kriminalkommissär und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Er schreibt regelmässig in der BaZ über Kriminalität und Sicherheit.

## Hick-up

## Warum es lohnen kann, auf Bitternis zu verzichten

Von Martin Hicklin

Heute soll hier Neues von jener zum eleganten Zylinder geformten grünen Panzerbeere berichtet werden, die bereits bei den Römern als Cucumis beliebt war. Sie wächst an langen blattreichen borstigen Ranken und ist sehr begehrt: Die Gurke, seit Linné wissenschaftlich Cucumis sativus L., in der langen Form auch Schlangengurke und in Basel Guggummere benannt. Wegen äusserer Verwandtschaft ist sogar ein Basler Tram auf Guggummere getauft worden. So beliebt ist die kalorienarme Gartenfrucht weltweit, dass sie jahraus, jahrein in Mengen gehegt wird. Millionen von Tonnen Gurken werden pro Jahr produziert, rund zwei Drittel davon in China. In den Genlabors von Shenzhen wurde denn auch die meiste Arbeit geleistet, als es darum ging, die genetischen Baupläne der Gurke zu entziffern und 2009 zu publizieren.

Dass man gerade der Gurke so viel Aufmerksamkeit zuwendet, hat guten Grund. Man lernt an ihr viel über ihre Verwandten. Die sind nicht ohne. Denn die Gurke zählt zu den Kürbisgewächsen oder Cucurbitaceae, jener gattungs- und artenreichen Pflanzenfamilie, die uns unter anderen die Zuckermelone Cucumis melo, die Wassermelone Citrullus lanatus und die zu Suppe und allerlei anderen leckeren Gerichten

zubereitbaren Cucurbita-Kürbisse in ihren vielen Formen bis hin zum Zucchini beschert. Die doppelbauchige harte Schale der Beere der Kalebasse oder des Flaschenkürbisses regte die praktische Fantasie der Völker mächtig an und wird bis heute etwa als Gefäss für gegorene Getränke, als Musikinstrument, Babyrassel und schön bemalt gern als praktisches Penis-Futteral benutzt. Jedenfalls darf die Gurke auf eine ganze Reihe nützlicher Verwandter stolz sein, hätte sie denn die Fähigkeit und Lust dazu.

Nun ist es eine zweischneidige Sache, wenn einen andere zum Fressen gernhaben. Da kann es sich, was das längerfristige Fortkommen betrifft, schon lohnen, erst mal ungeniessbar zu werden. Auch unter Gurken und Co. hat die Evolution auf diesen Weg verwiesen. Wie andere Cucurbitaceen entwickelten sie im ständigen Ringen mit der lüsternen Umwelt die Fähigkeit, Bitterstoffe zu bauen – die Cucurbitacine. Sie verdarben den einen den Appetit oder wurden gar Lockstoffe für hungrige, bitterunempfindliche Spezialisten. Jedenfalls müssen die wilden Vorfahren der Salatgurken enorm bitter geschmeckt haben.

Eine eben in *Science* publizierte Arbeit einer mehrheitlich chinesischen Forschungsgruppe um Yi Shang und Sanwen Huang von der Chinesischen Akademie der Agro-Wissenschaften

## Breaking News

## Die Welt gestern

Von Michael Bahnerth

Da war plötzlich dieser Platz hier frei. «Schreib du was», sagten die Kollegen. «Warum ich? Ich hab nichts zu sagen heute.» «Gibts nicht irgendeinen Regierungsrat, der Vegetarier geworden ist, dann könntest du über fleischlose Politik schreiben und wohin eine vegane Stadtpolitik führen könnte: Jagdverbot, Fischverbot, Metzgereiverbot, Verkauf von Bratwürsten nur mit Sonderbewilligung, Steuervorzüge für Veganer ...» «Schreibt selbst.»

«Bahnerth, wir schreiben schon über die wichtigen Dinge.» Stimmt, Keller schreibt über Arslan, Ballmer macht eine Reportage aus dem Parlament, Mäder was über die Wirtschaft der Region, Koerfgen was über Roger Federer, der jetzt auch noch Sunrise-Botschafter wird, Schmid wahrscheinlich auch über Roger Federer, und Furrer versaut sich grad den Tag, weil er über den «differenzierten Stimmbürger» schreiben will, mal sehen, wie er aus der Nummer wieder rauskommt. Vegane Regierungsräte, was würde das ändern, weil die meisten im Geiste bereits vegan sind, fleischlos halt doch, und die existenziellere Frage wäre, ob sie noch Sex haben? Oder ob die in der Stadt grassierende Liebe zum Verbot ein Akt der Sublimierung ist, hervorgerufen durch die Unmöglichkeit des Abbaus sexueller Energie beim GV, sodass diese Energie sich ungefiltert in die Lust am und in die Geilheit für das Verbot transformiert. Interessiert das überhaupt auf der Welt, was wir hier so machen und worunter wir leiden? Und was würde es für die Welt bedeuten, wenn Basel urplötzlich durch einen Asteroideneinschlag komplett ausgelöscht werden würde? Ob irgendwer uns vermissen würde, ob einer schmerzlich rufen würde, oh nein, nicht ausgerechnet die? Oder ob die Auslöschung ein Segen wäre, weil wir ohnehin dabei sind, uns ins Abseits zu bomben?

Lieber ein Ende mit Schrecken, lieber ein toter Fisch als einer, der nicht mehr schwimmen kann? Der Fischvergleich ist Pflicht wegen der neusten Erkenntnisse der Eidgenössischen Ethikkommission für Biotechnologie im Ausserhumanbereich, die sich fragte, ob wir «gegenüber dem einzelnen Fisch ethische Pflichten haben», die wir haben müssten, wenn der Fisch Schmerzen empfinden könnte. Die Antwort lautet, der Fisch könnte Schmerz empfinden und muss deshalb um seiner selbst willen «moralisch» berücksichtigt werden. Willkommen, Fisch, als moralisch berücksichtigtes Wesen in einem Land, das gelegentlich wehtut.

## Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (ms0)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (bn) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mosser (hmo)

Basel-Stadt: Nina Jecker (ni), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozzza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Rahel Koerfgen (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Regenass (mr)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Hermann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw)

Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) Mobil/Reisen/Essen &amp; Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Roland Harisberger (rh) Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografin: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Mattei – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschlenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebeggasse 17, 4410 Liestal, Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenland/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschlenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschlenplatz: Aeschlenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschlenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfab

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG